



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



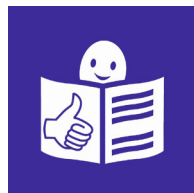
INKLUSIONS-TAGE 2017

Infos und Programm in Leichter Sprache

Das Thema von den **Inklusions**-Tagen 2017:
Inklusions-Tage **inter-national**

4. – 5. Dezember 2017
bcc Berlin Congress Center

Einige Wörter sind **blau** markiert.
Das sind schwere Wörter.
Sie sind in einer Wörter-Liste am Ende erklärt.





Gruß-Wort zu den **Inklusions**-Tagen von der Bundes-Ministerin für Arbeit und Soziales



Katarina Barley,
Bundes-Ministerin für Arbeit und Soziales

Sehr geehrte Damen und Herren,
in diesem Jahr sind die **Inklusions**-Tage **inter-national**.

Inter-national heißt:

Ein Land arbeitet mit anderen Ländern zusammen.

Zum Beispiel zum Thema: **Inklusion**.

Inter-national kann auch heißen: welt-weit.



Welt-weit haben 174 Länder
die **UN-Behinderten-Rechts-Konvention** unter-schrieben.

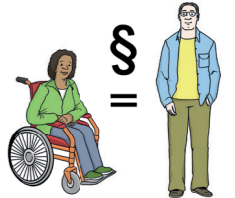
Man kann kurz sagen: **UN-BRK**.

Die **UN-BRK** ist ein Vertrag
über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.
Den Vertrag haben die **Vereinten Nationen** gemacht.



In dem Vertrag steht zum Beispiel:

- Jeder Mensch hat die gleichen Rechte.
- Jeder darf über sich selbst bestimmen.
- Ein Mensch mit Behinderung darf wegen seiner Behinderung nicht schlechter behandelt werden.
- Menschen mit Behinderungen sollen gut und sicher leben können.



Diese 174 Länder müssen dafür sorgen,
dass die Ziele von der **UN-BRK** umgesetzt werden.



Das wichtigste Ziel ist:
die **Inklusion** von Menschen mit Behinderungen.

Inklusion heißt:

Alle Menschen können überall dabei sein und mit-machen.
Sie bekommen dabei die Hilfe, die sie brauchen.

Ich möchte wissen:

- Was machen die verschiedenen Länder für die **Inklusion** von Menschen mit Behinderungen?
- Was können wir von diesen Ländern lernen?



Darum habe ich Menschen aus anderen Ländern zu den **Inklusions**-Tagen eingeladen.

Zum Beispiel Menschen aus:

- Äthiopien
Äthiopien ist ein Land in Ost-Afrika.
- Irland
Irland ist ein Land in West-Europa.
- Peru
Peru ist ein Land in Süd-Amerika.

Gemeinsam wollen wir über **Inklusion** sprechen:

- Welche Ideen haben die anderen Länder zum Thema **Inklusion**?
- Was können wir machen, dass **Inklusion** welt-weit umgesetzt wird?
- Was genau können wir in den einzelnen Lebens-Bereichen tun, um die **Inklusion** voran zu bringen?



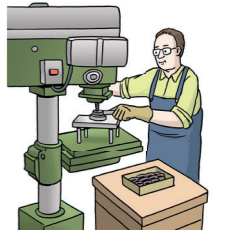
Inklusion ist wichtig in vielen Lebens-Bereichen.

Zum Beispiel:

- **im Arbeits-Leben**

Alle Menschen haben das Recht auf einen Arbeits-Platz.
Einen Arbeits-Platz, der gut zu ihnen passt.

Menschen mit Behinderungen sollen die Hilfen bekommen, die sie bei der Arbeit brauchen.



- **bei der Katastrophen-Vorsorge**

Eine **Katastrophe** ist ein schweres Unglück.
Das Unglück kann zum Beispiel Hoch-Wasser sein.
Oder ein großes Feuer.

Dann sind die Gesundheit und das Leben von vielen Menschen in Gefahr.

Katastrophen-Vorsorge heißt:

Die Menschen sind gut auf **Katastrophen** vorbereitet.
Sie wissen,
wie sie sich bei **Katastrophen** richtig verhalten.
Es ist wichtig, auch Menschen mit Behinderungen bei der **Katastrophen**-Vorsorge ein-zu-beziehen.





Gemeinsam haben wir das Ziel,
Inklusion in allen Lebens-Bereichen umzusetzen.
Denn die Rechte von Menschen mit Behinderungen
sind uns wichtig!



Wir wollen, dass das Leben von
Menschen mit Behinderungen welt-weit besser wird.
Dafür sind auch noch diese Dinge wichtig:

- **Freiheit**

Jeder Mensch hat das Recht,
in Freiheit zu leben.



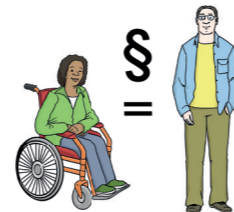
- **Solidarität**

Alle Menschen helfen sich gegenseitig.



- **Gerechtigkeit**

Jeder Mensch hat die gleichen Rechte.
Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.



Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit
sind für uns alle wichtige Dinge.
Sie helfen uns bei der Umsetzung von **Inklusion**.

Ich lade Sie herzlich ein,
bei den **Inklusions**-Tagen dabei zu sein.

Katarina Barley,
Bundes-Ministerin für Arbeit und Soziales





Das Programm von der Veranstaltung „Inklusions-Tage 2017“

Einige Wörter sind blau markiert.

Das sind schwere Wörter.

Sie sind in einer Wörter-Liste am Ende erklärt.

Programm am Montag, den 4. Dezember 2017

10:00 Uhr **Ankommen und Anmeldung**



11:00 Uhr Die Inklusions-Tage gehen los.

**Begrüßungs-Rede und Vortrag zum Thema:
Was muss Deutschland
für die Umsetzung der UN-BRK tun?**

Katarina Barley

Katarina Barley ist Bundes-Ministerin für Arbeit und Soziales.

11:20 Uhr **Vortrag zum Thema:**

**Was muss die Politik für die Menschen-Rechte
von Menschen mit Behinderungen tun?**

Was denken Menschen mit Behinderungen zu dem Thema?

Yetnebersh Nigussie

Yetnebersh Nigussie ist eine Rechts-Anwältin aus Äthopien.

Äthopien ist ein Land in Ost-Afrika.

Sie macht sich für die Rechte von Menschen mit Behinderungen stark.



11:40 Uhr **Vortrag zum Thema:**

**Was können Selbst-Hilfe-Verbände
für die Umsetzung der UN-BRK tun?**

Klaus Lachwitz

Klaus Lachwitz ist Präsident von „Inclusion International“
(sprich: in-kluhschen in-ter-nä-schenel).

Das sind 2 englische Wörter.

Die deutschen Wörter sind: Inklusion und inter-national.

Das ist ein inter-nationales Netzwerk,
das sich für Menschen mit geistigen Behinderung stark macht.



12:00 Uhr **Vortrag zum Thema:**

**Wie kann der Fach-Ausschuss von der UN
bei der Umsetzung der UN-BRK helfen?**

Theresia Degener

Theresia Degener ist Professorin
an einer Hoch-Schule in Bochum.

Sie ist auch Vorsitzende vom Fach-Ausschuss von der UN.

Der Fach-Ausschuss von der UN

ist eine Gruppe von Fach-Leuten

bei den Vereinten Nationen.

Die Fach-Leute kennen sich gut mit
den Rechten von Menschen mit Behinderungen aus.

Sie prüfen die Umsetzung von der UN-BRK
in den einzelnen Ländern.



12:20 Uhr **Mittags-Pause**





13:30 Uhr

Gesprächs-Gruppen mit Moderation in verschiedenen Räumen



1. Gesprächs-Gruppe „Arbeit“

Thema: Ausbildung von jungen Menschen mit Behinderungen

Junge Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf einen Ausbildungs-Platz.

Wie kann Inklusion

bei der Ausbildung besser klappen?



2. Gesprächs-Gruppe „Inklusive Bildung“

Thema: Bewusst-Seins-Bildung in Schulen

Bewusst-Sein heißt: denken.

Oder: etwas wissen.

Mit Bewusst-Seins-Bildung in Schulen ist gemeint:

Schüler und Lehrer in Schulen

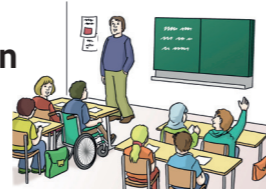
sollen mehr über Behinderungen wissen.

Sie sollen anders über Behinderungen denken.

Sie sollen die Rechte von Menschen mit Behinderungen kennen.

Dann können Schüler mit und ohne Behinderung gut zusammen lernen.

Und Lehrer mit und ohne Behinderung gut zusammen arbeiten.



3. Gesprächs-Gruppe „Barriere-Freiheit“

Thema: Barriere-Freiheit von Waren und Dienst-Leistungen

Waren und Dienst-Leistungen sind Dinge, die wir alle für unser Leben brauchen.

Sie müssen für alle zugänglich sein.

Für Menschen mit und ohne Behinderung.

Wie kann man das schaffen?



4. Gesprächs-Gruppe „Persönlichkeits-Rechte“

Thema: Selbst-Bestimmungs-Recht von Menschen mit Behinderungen

Jeder Mensch hat das Recht, über sich und sein Leben selbst zu bestimmen.

Wie kann man das Selbst-Bestimmungs-Recht von Menschen mit Behinderungen stärken?



5. Gesprächs-Gruppe: „Frauen mit Behinderung“

Thema: Mehrfach-Diskriminierung von Frauen mit Behinderungen

Diskriminierung heißt:

Einzelne Menschen oder eine Gruppe von Menschen werden schlechter behandelt als andere Menschen.

Frauen mit Behinderungen werden schlechter behandelt:

- weil sie Frauen sind **und**
- weil sie eine Behinderung haben

Wie kann man das ändern?



6. Gesprächs-Gruppe „Leistungs-Erbringung“

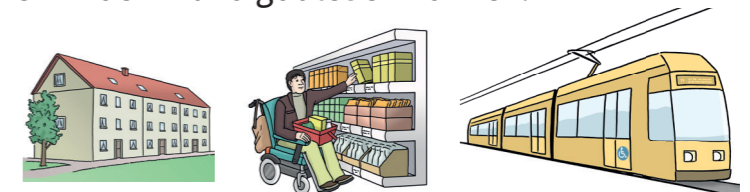
Thema: Entwicklung einer inklusiven Infra-Struktur

Infra-Struktur heißt:

Alles was nötig ist in einem Land, dass die Menschen in dem Land gut leben können.

Zum Beispiel:

- Wohnungen
- Geschäfte
- Busse und Bahnen



Wie muss sich die Infra-Struktur entwickeln, dass sie inklusiv ist?

Wie kann man sie besser machen?



15:30 Uhr **Kaffee-Pause**



16:00 Uhr **Gesprächs-Runde im großen Saal mit Moderation**
Thema: Teilhabe von Menschen mit Behinderungen

3 Gäste erzählen von ihren Erfahrungen und sprechen mit-einander:



• **Friedrich Mehrhoff**

Friedrich Mehrhoff kommt von der DGUV.
DGUV heißt: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung.
Die DGUV kümmert sich um Menschen:

- die einen Unfall bei der Arbeit hatten
- oder einen Unfall auf dem Weg zur Arbeit hatten
- oder eine Berufs-Krankheit haben



Die Menschen sollen wieder ganz gesund werden.
Damit die Menschen wieder am Arbeits-Leben **teilhabe**n können.
Das ist ein wichtiges Ziel von der DGUV.



• **Eilionóir Flynn**

Eilionóir Flynn kommt von einer Hoch-Schule in Galway.
Galway ist in Irland. Das ist ein Land in West-Europa.

Sie arbeitet in Irland für ein Projekt.

Das Projekt kümmert sich darum:

- Menschen mit Behinderungen sollen selbst über ihr Leben bestimmen können.
- Entscheidungen von Menschen mit Behinderungen über das eigene Leben müssen vor dem Gesetz gültig sein.



• **Klaus Lachwitz**

Klaus Lachwitz ist Präsident von „Inclusion International“ (sprich: in-kluschen in-ter-nä-schenel).

Das sind 2 englische Wörter.

Die deutschen Wörter sind: **Inklusion** und **inter-national**.

Das ist ein **inter-nationales** Netzwerk, das sich für Menschen mit geistigen Behinderung stark macht.

Klaus Lachwitz geht es um die **Teilhabe**

von Menschen mit Behinderungen welt-weit.

17:30 Uhr **Gemeinsamer Imbiss und Gespräche**



19:00 Uhr **Gespräch am Abend im großen Saal**

Thema: Leichte Sprache

Viele Menschen können schwere Sprache nicht verstehen.
Sie brauchen Leichte Sprache.



Zum Beispiel: Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Nur, wenn sie alles gut verstehen,

können sie überall mit-machen und dabei sein.

Und über sich selbst bestimmen.



Darum muss es in Deutschland mehr Leichte Sprache geben.

Das steht seit 2016 in einem Gesetz.

Das Gesetz heißt: Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz.





In dem Gesetz steht zum Beispiel:
Briefe von Ämtern an Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
müssen in Leichter Sprache sein.



Bei dem Gespräch geht es darum:

- Wann kann Leichte Sprache helfen?
- Wann kann Leichte Sprache nicht helfen?
- Was ist an Leichter Sprache gut und was ist schlecht?

Diese Menschen sprechen mit-einander:

- **Christiane Maaß**

Christiane Maaß ist von
der Forschungs-Stelle Leichte Sprache.
Sie ist Professorin an der Hoch-Schule Hildesheim.

- **Uschi Heerdegen-Wessel**

Uschi Heerdegen-Wessel kümmert sich
um **barriere-freie** Angebote beim NDR.
NDR heißt: Nord-Deutscher Rundfunk.

- **Marion Klanke**

Marion Klanke leitet das Büro für Leichte Sprache
bei dem Verein: Lebenshilfe Bremen e.V.



Programm am Dienstag, den 5. Dezember 2017

8:00 Uhr **Ankommen und Anmeldung**



9:00 Uhr **Die Gesprächs-Gruppen mit Moderation
in verschiedenen Räumen gehen weiter**

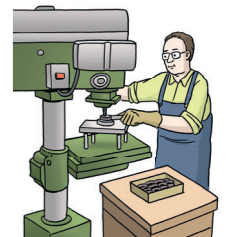


1. Gesprächs-Gruppe „Arbeit“

Thema: Teilhabe von Menschen mit Behinderungen
am Arbeits-Leben

Alle Menschen haben ein Recht auf Arbeit.

Wie kann die **Teilhabe** von Menschen mit Behinderungen
am Arbeits-Leben besser klappen?



2. Gesprächs-Gruppe „Inklusive Bildung“

Thema: Inklusiver Unterricht

Bildung heißt: Lernen.

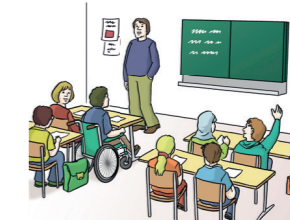
Zum Beispiel in der Schule.

Oder an der Hoch-Schule.

Im Unterricht lernen die Schüler Dinge von einem Lehrer.

Wie können die Lehrer den Unterricht so machen,
dass alle Schüler gut lernen können?

Schüler mit und ohne Behinderung?





3. Gesprächs-Gruppe „Barriere-Freiheit“

Thema: Barriere-freies Internet

Internet kommt von dem englischen Wort: inter-network.

Auf Deutsch heißt das: zwischen Netzwerken.

Man kann zu Internet auch kurz sagen: Netz.

Wenn man im Netz ist,

kann sich mit anderen Rechnern verbinden.

Dann kann man:

- E-Mails schreiben
- telefonieren
- auf Internet-Seiten Infos sammeln
- Daten verschicken und bekommen

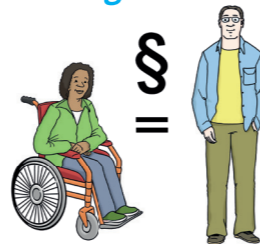


Für Menschen mit Behinderungen muss das Internet barriere-frei sein. Wie kann man das schaffen?

4. Gesprächs-Gruppe „Persönlichkeits-Rechte“

Thema: Menschen mit psychischen Erkrankungen

Die Menschen sind verschieden, aber jeder Mensch ist gleich viel wert. Jeder Mensch hat die gleichen Rechte.



Wie kann man die Rechte von Menschen mit psychischen Erkrankungen stärken?



5. Gesprächs-Gruppe

Thema: Katastrophen-Vorsorge für Menschen mit Behinderungen

Katastrophen-Vorsorge heißt:

Die Menschen sind gut auf Katastrophen vorbereitet.

Die Menschen wissen,

wie sie sich bei Katastrophen richtig verhalten.

Wie können Menschen mit Behinderungen bei der Katastrophen-Vorsorge mit-machen?



6. Gesprächs-Gruppe „Leistungs-Erbringung“

Thema: Teilhabe und Assistenz

Menschen mit Behinderungen sollen selbst-bestimmt

Entscheidungen über ihr Leben treffen.

Auch, wenn es um Assistenz geht.

Wie kann das besser klappen?



11:00 Uhr Kaffee-Pause





11:30 Uhr **Gesprächs-Runde im großen Saal mit Moderation**
Thema: Die Umsetzung der UN-BRK
in den nächsten 10 Jahren



2016 hatte die **UN-BRK** ihren 10. Geburtstag.
Bei den **Inklusions**-Tagen 2016 ging es unter anderem darum:
Was haben wir
in den vergangenen 10 Jahren **UN-BRK** geschafft?
In dieser Gesprächs-Runde geht es darum:
Was wollen wir in den nächsten 10 Jahren **UN-BRK** schaffen?
Wie wollen wir die **UN-BRK** in Deutschland
und welt-weit umsetzen?

Diese Menschen sprechen mit-einander:

- **Valentin Aichele**
Er ist Leiter von der **Monitoring-Stelle UN-BRK**.
- **Adolf Bauer**
Er ist Vorsitzender vom Sprecher-Rat
vom Deutschen Behinderten-Rat.
- **Verena Bentele**
Das ist die Behinderten-Beauftragte der Bundes-Regierung.
- **Rolf Schmachtenberg**
Er kommt vom Bundes-Ministerium für Arbeit und Soziales.
- **Gabriele Theren**
Sie kommt vom Ministerium für Arbeit, Soziales
und Integration des Landes Sachsen-Anhalt.

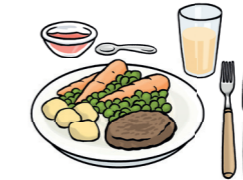


12:30 Uhr **Worte zum Abschluss**

Gabriele Lösekrug-Möller
Gabriele Lösekrug-Möller
ist **Parlamentarische Staats-Sekretärin**
im Bundes-Ministerium für Arbeit und Soziales.



12:45 Uhr **Mittags-Imbiss**



Die Veranstaltung „**Inklusions**-Tage“ 2017 ist nun zu Ende.



Wörter-Liste

B

Barriere-frei, Barriere-Freiheit

Eine Barriere (sprich: Ba-je-re) ist ein Hindernis.

Vieles kann eine Barriere sein:

Zum Beispiel eine Treppe.

Oder schwere Sprache.

Barriere-Freiheit heißt: frei von Hindernissen.

Nichts ist Menschen mit Behinderungen im Weg.

Menschen mit Behinderungen brauchen keine

oder wenige fremde Hilfe. Zum Beispiel:

Es gibt eine Rampe für Rollstuhl-Fahrer.

Oder es gibt Texte in Leichter Sprache.



D

Dienst-Leistungen

Dienst-Leistungen sind Arbeiten,

die man nicht zur Herstellung von Dingen macht.

Zum Beispiel: Ein Frisör schneidet die Haare von einer Frau.

Der Frisör bekommt dafür Geld von der Frau.



F

Fach-Ausschuss von der UN

Eine Gruppe von Fach-Leuten bei den Vereinten Nationen.

Die Fach-Leute kennen sich gut mit

den Rechten von Menschen mit Behinderungen aus.

Sie prüfen die Umsetzung von der UN-BRK in den einzelnen Ländern.



I

Inklusion, inklusiv

Alle Menschen dürfen überall dabei sein und mit-machen.

Von Anfang an.

Sie bekommen dabei die Hilfe, die sie brauchen.



inter-national

Ein Land arbeitet mit anderen Ländern zusammen.

Zum Beispiel zum Thema: Menschen-Rechte.

Inter-national kann auch heißen: welt-weit.



K

Katastrophe

Eine Katastrophe ist ein schweres Unglück.

Das Unglück kann zum Beispiel Hoch-Wasser sein.

Oder ein sehr großes Feuer.

Dann sind die Gesundheit und das Leben

von vielen Menschen in Gefahr.



L

Leistungs-Erbringung

Menschen oder Einrichtungen machen Dinge für andere Menschen.

Zum Beispiel: für Menschen mit Behinderungen.

Sie machen das,

um Menschen mit Behinderungen zu helfen.

Zum Beispiel: Pflege-Einrichtungen.

Sie bekommen dafür Geld vom Staat.





M

Mehrfach-Diskriminierung

Diskriminierung heißt:

Einzelne Menschen oder eine Gruppe von Menschen werden schlechter behandelt als andere Menschen.

Zum Beispiel:

Frauen werden schlechter behandelt als Männer.

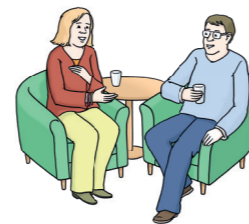
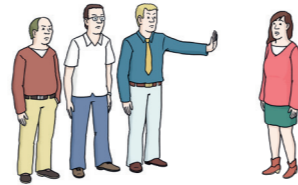
Oder: Menschen mit Behinderungen werden schlechter behandelt

als Menschen ohne Behinderung.

Mehrfach-Diskriminierung ist zum Beispiel:

Frauen mit Behinderungen werden schlechter behandelt:

- weil sie Frauen sind **und**
- weil sie eine Behinderung haben



Moderation

Moderation (sprich: mo-der-ra-zjon) heißt:

Jemand leitet eine Gesprächs-Runde.

Zum Beispiel im Fernsehen.

Monitoring-Stelle UN-BRK

Am Deutschen Institut für Menschen-Rechte in Berlin gibt es ein besonderes Büro.

Dieses Büro heißt Monitoring-Stelle.

Monitoring ist ein englisches Wort.

Es bedeutet: beobachten.

Oder: über-wachen

Das Büro prüft:

Wird die **UN-BRK** in Deutschland eingehalten?



P

Parlamentarische Staats-Sekretäre

Sie helfen den Ministerinnen oder den Ministern bei der politischen Arbeit.

Sie sind Mitglieder des Deutschen Bundes-Tages



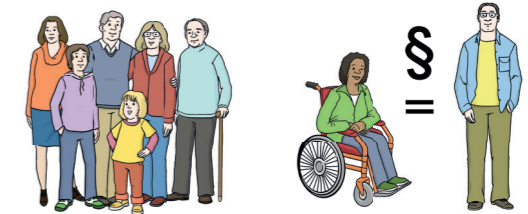
Persönlichkeits-Rechte

Die Menschen sind verschieden, aber jeder Mensch ist gleich viel wert.

Jeder Mensch darf so sein, wie er ist.

Jeder Mensch darf selbst über sich und sein Leben bestimmen.

Und: Jeder Mensch hat die gleichen Rechte.



Psychische Krankheiten

Manche Menschen sind körperlich gesund, aber sie sind psychisch krank.

Das heißt: Ihre Seele ist krank.

Dann spricht man von einer seelischen Krankheit.

Menschen mit seelischen Krankheiten sind dann anders als sie früher waren:

Zum Beispiel:

- Sie sind jetzt vielleicht ängstlich, wenn sie aus dem Haus gehen.
- Oder sie sind oft sehr wütend. Aber sie wissen nicht, warum sie wütend sind.





R

Rechts-Anwältin, Rechts-Anwalt

Rechts-Anwälte haben Rechts-Wissenschaften studiert.
 Sie kennen sich gut aus mit Recht und Gesetzen.
 Sie helfen anderen Menschen mit den Rechten und Gesetzen.
 Zum Beispiel vor Gericht.



S

Selbst-Hilfe-Verbände

In einem Verband arbeiten verschiedene Gruppen und Vereine zusammen.
 Selbst-Hilfe-Verbände machen sich für Menschen mit verschiedenen Behinderungen stark.
 Zum Beispiel für Menschen mit geistigen Behinderungen.
 Ein Verband kann die Interessen von Menschen mit Behinderungen vor Gericht vertreten.



T

Teilhabe, teilhaben

Mit dabei sein. Oder: mit-machen.
 Alle Menschen sollen überall mit-machen können.
 Politische Teilhabe heißt zum Beispiel:
 bei der Politik mit-machen oder mit-bestimmen.



U

UN

UN ist eine Abkürzung für 2 englische Wörter:
 United Nations (sprich: ju-nei-tet ney-schens)
 Das heißt auf Deutsch: Vereinte Nationen.



Bei den Vereinten Nationen arbeiten viele Länder der Welt mit.
 Sie machen gemeinsam Politik für die ganze Welt.
 Sie schreiben Verträge über wichtige Menschen-Rechte.



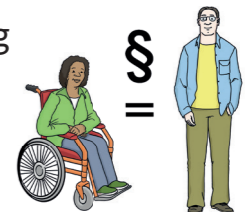
UN-Behinderten-Rechts-Konvention

Konvention (sprich: kon-wen-zjon) ist ein anderes Wort für Vertrag.
 Behinderten-Rechts-Konvention heißt:
 Ein Vertrag über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Den Vertrag haben die Vereinten Nationen gemacht.
 Bei den Vereinten Nationen arbeiten viele Länder der Welt mit.
 Sie machen gemeinsam Politik für die ganze Welt.
 Sie schreiben Verträge über wichtige Menschen-Rechte.
 Zum Beispiel: Über die Rechte der Menschen mit Behinderungen.



In dem Vertrag steht:
 Jeder Mensch hat die gleichen Rechte.
 Jeder darf über sich selbst bestimmen.
 Ein Mensch mit Behinderung darf wegen seiner Behinderung nicht schlechter behandelt werden.
 In dem Vertrag steht auch:
 Menschen mit Behinderungen sollen die Hilfen bekommen, die sie brauchen.
 Damit sie überall mitmachen können.



Zur UN-Behinderten-Rechts-Konvention kann man auch kurz sagen: U N – B R K.



UN-BRK

Siehe UN-Behinderten-Rechts-Konvention



V

Vereinten Nationen

Siehe UN

W

Waren

Waren sind viele verschiedene Dinge, die wir zum Leben brauchen.

Menschen stellen diese Dinge her.

Meist in einer Firma.

Zum Beispiel: Möbel.

Oder: Kleidung.



Infos zur Barriere-Freiheit

Für Menschen mit Behinderungen gibt es bei den **Inklusions**-Tagen diese Hilfen:

Für gehör-lose Menschen

Für gehör-lose Menschen sind Gebärden-Dolmetscher da.



Für hör-behinderte Menschen

Für hör-behinderte Menschen sind Schrift-Dolmetscher da.

Schrift-Dolmetscher wandeln Worte in Schrift um.

Hör-behinderte Menschen können auf einer Leinwand mit-lesen, was sie nicht hören können.

Es gibt auch Induktions-Schleifen.

Eine Induktions-Schleife ist eine technische Anlage.

Damit können hör-behinderte Menschen den Ton über ihr Hör-Gerät empfangen.

Für Menschen mit Lern-Behinderung

Für Menschen mit Lern-Behinderung ist eine Übersetzerin für Leichte Sprache da.

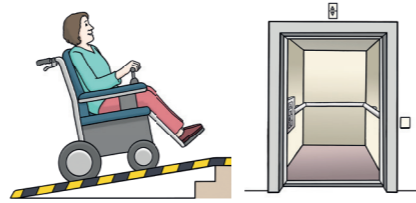
Teile der Veranstaltung werden in Leichte Sprache übersetzt.





Für Menschen im Roll-Stuhl

Für Menschen im Roll-Stuhl gibt es keine Hindernisse.
Es gibt Rampen und Fahr-Stühle.
Es gibt auch mehrere Roll-Stuhl-Toiletten.



Tipp

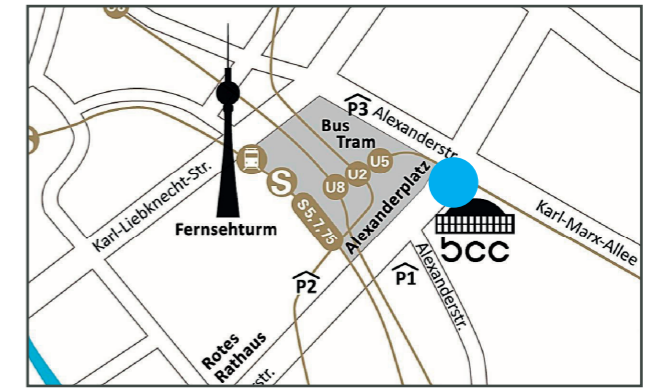
Teile der Veranstaltung kann man im Internet sehen.
Sie werden mit der Gebärden-Dolmetschung über-tragen.
Und mit Unter-Titeln.

Die Internet-Seite hat diese Adresse:
www.gemeinsam-einfach-machen.de



Veranstaltungs-Ort

bcc Berlin Congress Center
Alexanderstraße 11
10178 Berlin-Mitte



So kommen Sie zu der Veranstaltung:



Sie können mit der U-Bahn fahren.
Mit den Linien U2, U5, U8.



Sie können mit der S-Bahn fahren.
Mit den Linien S5, S7, S8.



Sie können mit dem Bus fahren.
Mit dem TXL (Bus vom und zum Flughafen).
Und mit den Linien 100, 200, 248, M48.



Sie können mit der Straßen-Bahn fahren.
Mit den Linien M4, M5, M6.



Hier können Sie das Auto parken:
P1: Alexa Shopping Center
P2: Rathaus-Passagen
P3: Q-Park am Alexanderplatz



Veranstalter

Bundes-Ministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)
Wilhelm-Straße 49
10117 Berlin

Wer hat dieses Heft gemacht?

Satz und Layout:

meder. agentur, Berlin

Bilder:

© S. Albers

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.

Text in Leichter Sprache:

isitext – Agentur für Leichte Sprache

Anette Kemnitz-Zimmermann, Babette Kemnitz-Hille

Mitglied im Netzwerk Leichte Sprache

isitext

Leichte Sprache - leicht verstehen

Prüfer/in:

Jacqueline Westphal, Peter Schneider Integral e.V.,

Anerkannte Werkstatt für Menschen mit Behinderungen

